

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Mosall, d. Post. N. 120 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zur 30 J. Jubiläumsgabe; d. Ag. N. 120 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. im h. h. h. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 128

Altensteig, Donnerstag, den 4. Juni 1942

65. Jahrgang

Härteste Vergeltung

Die Engländer und Amerikaner versuchen gegenwärtig ihre verhärteten Angriffe gegen die Wohnviertel deutscher Städte als ein besonderes Zeichen ihrer Kraft und Initiative hinzustellen. Sogar kann keine Rede sein. Schon die wilden Propaganda- und Luftkämpfe des Churchill'schen und Roosevelt'schen Nachkriegs- und Krieges widerlegen diese Behauptung. Auch diesmal erfolgte die neuen Terrorvorhänge in einem Augenblick, wo die Briten einen schweren Verlust erlitten zu haben glaubten. Der Triumph der Wahrheit über die Chartom-Lügen zwang sie zu Verzweiflungsaktionen. Churchill handelte unter dem unmittelbaren Druck von Moskau und unter dem Zwang der Nachrichten aus Nordafrika. Die Welt mußte abgelenkt werden. So gab er den Befehl zu der einzigen militärischen Vergeltungsmaßnahme, die ihm seit jeher blieb, den Nachtbombardierungen. Er opferte seine Bomber, um damit die Welt über die wirtschaftliche Lage Spaniens zu täuschen.

Ein Bild auf die britische Propaganda genügt, um diesen Tatbestand zu erhärten. Es gibt nichts Widerlicheres als den Propagandatummel nach dem Angriff auf Köln. Der englische Luftmarschall Harris und der Befehlshaber der USA-Luftstreitkräfte, Generalleutnant Arnold, mußten „Gleichwärtigkeit“ wahren und sich gegenseitig ihre „Bewunderung“ über diese großartigen „Leistungen“ verschmern. Auch die verschiedenen Minister in London und Washington wurden für ähnliche Behauptungen eingespant, von den Franzosen der Zeitungen und der Gemeinräucherung der mit so schweren Verlusten heimkehrenden Piloten ganz zu schweigen. Trotzdem ließ sich die Wahrheit nicht ganz verhehlen. Der über die zahlreichen Abschüsse beherrschten USA-Bevölkerung wurde mitgeteilt, daß ein Teil der Abschüsse auf den „alten dichten“ Luftverkehr über dem Kanal zurückzuführen sei. Dabei wären leider „Zusammenstöße“ der englischen Flugzeuge in der Luft erfolgt. Der tatsächlichen Stimmung in England, die durch die schweren Vergeltungsschläge äußerst erregt war, aber gab der englische Luftfahrtverträdiger, Major Oliver Steward, Ausdrück. Er rechnete sich aus wie lange die Briten diesen Überfall durch die „gut arbeitende und geschult organisierte“ deutsche Luftwaffe bei ähnlichen Unternehmungen aushalten könnten. Sein Fazit war niederschmetternd. „Es bedürfte keiner Sonderinformationen“, so meinte er, „um zu erkennen, daß die Industrie Englands allein nicht schnell genug Flugzeuge zu bauen vermöge, um bei derartigen Verlusten den Ausbau der britischen Luftwaffe fortzusetzen“. Auch hier sollen also die USA einprägen. Der nächste Verband des englischen Praktikers steht sonst nur düsterste Rückschlüsse voraus.

Was Churchill selbst nicht begreifen will, hat ihm inzwischen die deutsche Luftwaffe beigebracht. Der zweite Terrorangriff gegen westdeutsche Städte ist neu, im Gesamtergebnis noch verheerendere Verluste in die Reihen der englischen Piloten. Darüber hinaus erfolgte die deutsche Vergeltung Schlag um Schlag. Die englische Bevölkerung bekommt den Luftkrieg mit der gleichen unerbittlichen Wucht zu spüren, die bisher noch jeder der Churchill'schen Angriffsaktionen durch deutsche Piloten folgte. Das Schicksal des britischen Luftfahrtverträdigers wird also in die Tat umgesetzt. Jedes deutschen Männern, Frauen und Kindern zugefügte Elend findet seine Sühne. Die englische Luftwaffe aber bezahlt diesen Krieg des Wahnsinns, den ihr Premier entfacht hat, solange mit ihrem eigenen Blute, bis man auch in Großbritannien erkennt, daß mit diesen Methoden weder Vorden noch wirkliche Erfolge einzubringen sind. Vielleicht besteht dann auch das englische Volk, um welche verzweifeltsten Ausflüchte es sich bei diesen Churchill-Bombardierungen handelt. Als „Erfolg“ für Chartom oder Afrika-Niederlagen sind sie moralisch und militärisch durchaus kümmerlich.

Die Ostfront meldet

Eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppe vernichtet
Wiederholte Unterstützung durch die Luftwaffe — Weitere Bodengewinnungen im nördlichen Frontabschnitt — Stahl ausgebaute Feindstellungen durchbrochen

DNB Berlin, 3. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, gelang es im mittleren Abschnitt der Ostfront den deutschen Truppen bei Angriffsunternehmungen, die durch ausgebaute Waldungen und zahlreiche Hülschäfte erschwert waren, mehrere eingeschlossene bolschewistische Kräftegruppen zu vernichten.

Der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gab die trotz aller Geländebeschwerigkeiten und gegen heftigen feindlichen Widerstand erzielten Erfolge sowie die feindlichen Verluste bekannt. Die deutsche Luftwaffe griff in diese Vernichtungskämpfe gegen die eingeschlossenen Bolschewisten mehrfach ein und belegte auch am Dienstag feindliche Batterien und Verkehrswegen wirksam mit Bomben. In den Artilleriestellungen des Feindes wurden zahlreiche Geschütze außer Gefecht gesetzt und ausgelagerte Munition zur Explosion gebracht. Andere Kampfverbände griffen feindliche Radfahrwege an. Eine Brücke im Zuge einer feindlichen Radfahrtruppe brach unter den Bomben deutscher Kampfflugzeuge mit einer gerade auf ihr ruhenden Kraftfahrzeugkolonne in sich zusammen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront gelang es den deutschen Truppen am 2. Juni im Verlauf harter Angriffs-kämpfe, weiteren Boden zu gewinnen. Trotz jähen feindlichen Widerstandes wurden die hart ausgebauten Stellungen der Bolschewisten durchbrochen und der deutsche Angriff bis zu einem weiteren besetzten Verteidigungsstufen, um

Neuer Vergeltungsschlag gegen Canterbury

Schwere Verluste der Sowjets — In 12 Tagen 610 Sowjetflugzeuge vernichtet

DNB Moskau dem Führerhauptquartier, 3. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren Abschnitt der Ostfront führten britische Angriffe zur Vernichtung eingeschlossener feindlicher Gruppen. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 1500 Tote, 2000 Gefangene, 54 Geschütze, 287 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie drei Panzerkampfwagen und vier Flugzeuge. Ein überaus harter feindlicher Angriff gegen den Abschnitt einer Division scheiterte unter hohen Verlusten. Über 400 Tote bedeckten das Kampffeld.

Im nördlichen Frontabschnitt dauern die heftigen britischen Kämpfe im Sumpfgelände des Wolchow an. Durch eigene Angriffe wurden wichtige feindliche Versorgungsstellen abgeschnitten. Gegenangriffe des Feindes scheiterten, wobei unter Mitwirkung von Sturmfliegerern 32 sowjetische Panzer zerstört wurden.

In den Gewässern des Schwarzen Meeres versenkte Kampfflugzeuge aus einem sowjetischen Geleitzug heraus einen Tanker von 3800 BRT.

Im Hafen von Murmansk trafen Sturmflieger schwere Verluste. Infolge großer Fracht- und Transportschiffe mit Bomben schweren Kalibers.

In der Zeit vom 21. Mai bis 1. Juni verloren die Sowjets 610 Flugzeuge. Davon wurden 496 Flugzeuge in Luftkämpfen, 74 durch Flakartillerie und 14 durch Verbände des Heeres abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 53 eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika dauern die Kämpfe an. Die Stadt Canterbury wurde auch in der vergangenen Nacht mit Sprengbomben schweren und schweren Kalibers sowie Jethausen von Brandbomben belegt. Bei Jagdvorstößen an der Kanalküste und Einflügen einzelner britischer Bomber im Schutze von Wolken in das westliche Reichsgebiet verlor der Feind am gestrigen Tage durch Jagdabwehr und Flakartillerie 20 Flugzeuge. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermißt.

Die britische Luftwaffe unternahm in der Nacht zum 3. Juni Störangriffe gegen mehrere Orte Westdeutschlands. Größere Brandanschläge, vor allem in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden, sind besonders in Duisburg entstanden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 14 der angreifenden Bomber ab. Während die britische Propaganda 20 000 Tote als Erfolg des Luftangriffs auf Köln angibt, ist festzustellen, daß als Opfer dieses Angriffs 200 Tote zu beklagen sind.

Wieder 24 Flugzeuge

Berlin, 3. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erzielten deutsche Jäger am Mittwoch am Kanal neue Erfolge im Kampf gegen die britische Luftwaffe. Als in den Nachmittagsstunden ein gemischter Verband britischer Bomber und Jagdflugzeuge in den Raum um Cherbourg einfliegen versuchte, wurde er schon vor Erreichen der Küste von deutschen Jägern in heftigen Luftkämpfen gestellt.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 16 britische Flugzeuge aus dem feindlichen Verband herausgeschossen. Bei einem weiteren Einflugsversuch wurden abermals acht britische Flugzeuge zum Abbruch gebracht, so daß der Feind insgesamt 24 Flugzeuge verlor. Nach diesen schweren Verlusten brachen die Briten ihre Angriffe ab.

das noch gekämpft wird, vorgetragen. Wegen die neugewonnenen deutschen Stellungen führte der Feind, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am Mittwoch meldete, mehrere vergebliche Angriffe. Nach zweifelhafte erbitterten Kämpfen wurde der Angriff unter hohen Verlusten des Gegners abgeschlagen, wobei neun der angreifenden Panzer durch Panzervernichtungstruppen und Panzerabwehrkanonen vernichtet wurden. Ein erneuter, von Panzern begleiteter Angriff wurde ebenfalls abgeschlagen, wobei die Truppen des Heeres durch Sturmflieger, die mit ihren Bomben sechs feindliche Panzer zerstörten, unterstützt wurden. Ein dritter Angriffsversuch wurde durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und durch deutsche Sturmflieger, die besonders Truppenansammlungen und Panzerbereitschaften des Feindes in einer Ortschaft mit Bomben belegten, schon in der Entwicklung zerfallen. Da die Bolschewisten schon am vorausgegangenen Tage bei ihren vergeblichen Angriffen schwere Verluste an Menschen, Waffen und Panzern hatten, so ergab sich allein auf diesem Kampfgebiet durch das Zusammenwirken mit der Luftwaffe in zwei Tagen ein Gesamtverlust des Feindes von 32 Panzern.

Spendet Mitleider und Stoffreste!

Flammenmeer Canterbury

Übermals Bomben schweren Kalibers in das Stadtgebiet
Von Kriegsberichterstatter Heinz Schönen

DNB . . . 3. Juni. (PK.) In dieser Nacht führte die Luftwaffe zum zweiten Male einen schweren Angriff auf Canterbury. Aus den nächtlichen Schleiers hebt sich um Mitternacht der Mond und giebt sein silbernes Licht in die Nacht, die der dröhnende Chor harter Motore durchpult. Donnernd stürzt eine Maschine nach der anderen in die Nacht. Jenseits des Kanals tauchen die geringen Leuchtensinger unzähliger Scheinwerfer nach ihnen. Nachtjäger suchen ihre Spur. Die englische Flak versucht, glühende Kiesel in ihre Flugbahn zu schieben. Gefährlich nah zischen die heißen „Bügelreißer“ an der Kanzel vorbei. Zur Rechten dehnt sich auch ein wellenweites Feld dunkler und heller Wolkenballen, in deren Kern es bössartig blitzt. Aber nichts vermag den rührenden Zug der Do 217-Verbände zu hemmen.

Der helle Schein der „großen Lampe“ zeigt kilometerweit die vielfältigen Adern der englischen Landschaft wie auf einer Plan-Latte gezeichnet. Roter Feuerchein weist schon aus weiter Entfernung den Weg zum Ziel. Die ersten Maschinen müssen ihren feurigen Segen bereits ausgelassen haben. Brände flackern im Zentrum und im Westen der Stadt und breiten sich sichtbar aus. Dann schwebt der Verband über dem Ziel und schleudert Tonne um Tonne seiner Brandbomben hinab. Unzählige Brandherde können im Abdröhen beobachtet werden, und immer neues Feuer rieselt herab. Auf dieses tobende Flammenmeer folgt wie ein vernichtendes Ungewitter eine Maschine nach der anderen und läßt seine schweren Bomben, die das Vernichtungswort vollenden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Steigende Verluste in Nordafrika — Kommandierender General der 1. englischen Panzerbrigade gefangen genommen — Feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen — 14 britische Flugzeuge vernichtet

DNB Rom, 3. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Der Erfolg, den Truppen der Achsenmächte im Gebiet von Sidi el Bahch errungen haben, nahm größere Ausmaße an. Unter den Gefangenen, deren Zahl auf über 3000 gestiegen ist, befindet sich der Kommandierende General der 1. englischen Panzerbrigade. Auch die Zahl der erbeuteten Geschütze ist auf 128 gestiegen, die der Panzerpflanzwagen auf über 100, die der Lastwagen auf etwa 200. Eine große Anzahl von Waffen und Ausrüstungsgegenständen fiel in unsere Hände.

In den Kämpfen der vergangenen Tage zeichneten sich besonders die deutschen Panzerdivisionen und die motorisierte Division „Trieste“ aus.

Feindliche Gegenangriffe wurden sofort zurückgewiesen. Die Luftwaffe setzte ihre ununterbrochenen Angriffe auf feindliche Verbindungslinien fort und rief heftige Brände und Explosionen hervor. In Luftkämpfen mit italienischen und deutschen Jagdflugzeugen verlor die englische Luftwaffe 10 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück, andere wurden beschädigt.

Bomben- und Jagdflugzeuge griffen den Flugplatz von Riccione an und zerstörten in Luftkämpfen vier Spitfires. Nördlich des Mittelmeeres wurde ein feindliches Schiff mittlerer Tonnage von Bomben unserer Flugzeuge getroffen und schwer beschädigt.

Britische Flugzeuge unternahm einen Einflug in das Gebiet St. Antoco und Cagliari. In dem zuletzt genannten Ort wurden zwei Personen getötet und 15 verletzt.

Erfolgreicher Luftangriff auf Murmansk

DNB Berlin, 3. Juni. In dem gestrigen erfolgreichen Angriff deutscher Sturmflieger auf den Hafen von Murmansk teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Den angreifenden Sturmfliegerverbänden vom Typ „Ju 87“ folgten die Bolschewisten schweres Abwehrfeuer entgegen, an dem sich auch die Vorflak der im Hafenboden liegenden Kriegsschiffe beteiligte. Nachdem die deutschen Sturmfliegerverbände den Flakperrgürtel durchbrochen hatten, ließen sie ihre Bomben über zwei am Kai festgemachten Handelsschiffe von je 10 000 BRT. aus, die durch gut liegende Bombenreihen beschädigt wurden. Aufsteigende bolschewistische Jagdflugzeuge wurden sofort von den Messerschmitt-Jägern gefolgt und über Murmansk in erbitterten Luftkämpfen vernichtet. Zwei Hurricanes wurden abgeschossen. Später griff ein anderer Verband deutscher Sturmfliegerverbände abermals die im Hafen liegenden Schiffe an und beschädigte vier feindliche Handelsschiffe von je 8000 BRT. Beim Abflug wurde harte Rauchentwicklung auf den beschädigten Schiffen beobachtet, und daß ein großes Handelsschiff, das am 1. Juni bei einem Luftangriff beschädigt war, gesunken ist und nur noch mit dem Bug aus dem Wasser ragt. Bolschewistische Jagdflugzeuge, die den deutschen Sturmfliegerverbänden den Rückweg abzuwehren versuchten, wurden von deutschen Jägern angegriffen. In dem heftigen Luftkampf wurden sieben bolschewistische Flugzeuge, darunter sechs Hurricanes, zum Abbruch gebracht.



Säuberungsaktionen hinter der deutschen Front

DRS Berlin, 3. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde die Bekämpfung bolschewistischer Banden hinter der deutschen Front auch während der Zeit, als die deutschen Truppen im Süden der Ostfront ihre großen Siege erlangten, erfolgreich fortgesetzt.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 31. Mai meldete bereits die Erfolge unzähliger Verbände, wobei die Bolschewiken in zweitägigen Kämpfen außer zahlreichen Gefangenen über 4300 Tote und eine große Waffendeute an die Ungarn verloren. Diese Meldung betraf nur ein Teilergebnis, denn auch die deutschen Sicherungseinheiten und Polizeiverbände haben in den letzten Wochen bei der Vernichtung bolschewistischer Banden beträchtliche Erfolge aufzuweisen. Diese feindlichen Banden, die im rückwärtigen Gebiet der deutschen Ostfront existieren und sich aus politischen Kommissaren, radikalen Elementen der Zivilbevölkerung, verprengten Rotarmisten in Flut und südlichem Gesindel zusammensetzen, versuchen nicht nur militärische Maßnahmen des deutschen Heeres zu stören oder auszuspähen, sondern terrorisieren auch die friedliche Bevölkerung durch Raub und Mord. Bei den systematischen Säuberungsaktionen wurden die Bestände der Banditen, die meistens in Wäldern und verlassenem Feldstellungen aus den Kämpfen des vorigen Jahres lagen, umstellt und mit zahlreichen schweren Waffen ausgehoben. Von den deutschen Sicherungseinheiten wurden im Monat Mai fünf feindliche Panzer vernichtet und vier Geschütze, 51 Maschinengewehre, 7 Granatwerfer sowie ein Flugzeug erbeutet. Außer Erfolgen der Ungarn wurden in oft harten Kämpfen von den deutschen Truppen 2500 Banditen unschädlich gemacht.

Vernichtung einer britischen Kräftegruppe

DRS Berlin, 3. Juni. Zu der Vernichtung einer eingekesselten britischen Kampfgruppe an der nordafrikanischen Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht nach folgende Einzelheiten mit: Am 2. Juni gegen 8 Uhr früh führten deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Wüster „Su 87“ überraschende Sturzkampflangriffe gegen eine schon seit Tagen von deutschen und italienischen Infanterieeinheiten eingeschlossene starke Feindgruppe. Bomben schweren und schweren Kalibers trafen mitten in die abgeschalteten Panzertankwagen. Auch zahlreiche Kraftfahrzeuge, die mit Treibstoff und Munition für die Panzertankwagen beladen waren, gingen in Flammen auf. Allein bei diesem Angriff wurden 15 britische Panzer durch Bombentreffer außer Gefecht gesetzt. Außerdem waren stark besetzte Wälderstellungen der Briten die Ziele der deutschen Kampfflugzeuge. Der Widerstand der britischen Truppen wurde durch die Wucht der Sturzbomben zermürbt. Die britischen Soldaten fanden in dem offenen Gelände keine Deckungsmöglichkeiten und erlitten außerordentlich schwere Verluste. Zahlreiche Munitions- und Versorgungslager begannen zu brennen und bildeten schon nach kurzer Zeit zusammen mit schwerdombardierten Stellungen des Feindes ein großes Trümmerfeld.

Zum Abdröhen gezwungen

DRS Berlin, 3. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, belegten deutsche Kampfflugzeuge am Dienstag bolschewistische Feldflugplätze im Südsaharabereich der Ostfront mit Bomben aller Kaliber. Obwohl die Bolschewiken durch heftiges MG-Feuere und mit leichten und schweren Flakwaffen den deutschen Luftangriff abzuwehren versuchten, wurden auf einem größeren Feldflugplatz, auf dem 25 Feindflugzeuge abgestellt waren, zahlreiche Bomben mitten in die Flugzeuge hineingeworfen. Sieben feindliche Flugzeuge wurden dabei durch Bombentreffer zerstört, weitere durch Splittwirkung beschädigt. Deutsche Jäger, die Begleitschutz für die angreifenden deutschen Kampfflugzeuge flogen, griffen härtere feindliche Jagdverbände an und zwangen sie in heftigen Luftgefechten zum Abdröhen. Im Laufe dieser Kämpfe wurden nach bisherigen Meldungen 20 bolschewistische Jäger abgeschossen. Deutsche Flakartillerie brachte ein bolschewistisches Kampfflugzeug zum Absturz.

Neue Erfolge der Japaner

Japaner befehlen weitere Insel der Salomon-Gruppe

DRS Tokio, 3. Juni. (Dad.) Wie Domei meldet, ist eine japanische Marineabteilung kürzlich in Tulagi im südöstlichen Teil der Salomon-Inseln gelandet. Am Morgen darauf hatte die Landungsabteilung, ohne auf Widerstand zu stoßen, die gesamte Insel besetzt, die bisher von den australischen Streitkräften als vorgehobener Stützpunkt benutzt wurde. Da die Insel Eborland bei Bougainville bereits von den Japanern besetzt ist, bedeutet die Besetzung von Tulagi einen beträchtlichen strategischen Nachteil für die britisch-australisch-amerikanischen Streitkräfte in diesem Gebiet.

Erfolgreiche japanische Landung

DRS Tokio, 3. Juni. (Dad.) Nach einer Domei-Meldung haben japanische Einheiten westlich von Kuantung, dem nördlichsten Zipfel der Provinz Kiangsi am Yangtseflus, am Dienstag vor Tagesanbruch eine Landung in Lutschang durchgeführt, das 40 Kilometer südöstlich von Kuantung liegt. Sie besetzten die Stadt vollkommen. Lutschang ist ein für den Feind sehr wichtiger strategischer Punkt am Nordufer des Fongangsees.

Während die japanischen Truppen die Operationen zur Vernichtung der Hauptmasse der Armee der dritten Kriegszone Tschungking im Osten Tschungking fortsetzen, eröffneten japanische Eliteeinheiten am 31. Mai um Mitternacht eine neue Offensive auf feindliche Stellungen der dritten und neunten Kriegszone südlich der Stadt Kankang, die im Norden der Provinz Kiangsi liegt. Dies meldet die japanische Armee in Zentralschina am Mittwoch. Der amtliche Bericht sagt hinzu, daß die japanischen Truppen die feindlichen Stellungen durchbrochen haben.

Unruhen auf den Bahama-Inseln und auf Ceylon

DRS Berlin, 3. Juni. In Nassau, der Hauptstadt der Bahama-Inseln, kam es nach Berichten aus Stockholm zu blutigen Unruhen zwischen der eingeborenen Arbeiterschaft, die gegen die britischen Hungerlöhne protestierten, und der Polizei. Dabei habe es auf beiden Seiten Verluste gegeben. Diese Unruhen veranlaßten den Herzog von Windsor, der den Posten des Generalgouverneurs der Bahama-Inseln innehat, seine Dienstreise in den USA zu unterbrechen und sofort nach Nassau zurückzukehren.

Nach in Stockholm vorliegenden weiteren Nachrichten aus New Delhi wurde von den britischen Behörden in einem großen Gebiet Indiens das Standrecht verhängt und militärische Operationen durchgeführt, um „indische Terroristen“ zu unterwerfen. Auch auf der Insel Ceylon kam es nach

Meldungen aus Adana in der letzten Zeit mehrfach zu blutigen Unruhen, die von der Polizei unter Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden mußten.

USA-Traum ohne realen Hintergrund

Tokio, 3. Juni. (Dad.) Die neuerdings aus USA gehörte Ansicht, mit Hilfe von Großflugzeugen Kriegsmaterial von Indien nach Tschungking zu transportieren, muß als weiterer amerikanischer Traum ohne realen Hintergrund bezeichnet werden, erklärte ein Vertreter der japanischen Luftfahrt „Hotschi Schindun“ zufolge. Wer die Flugroute über das Himalaya-Gebirge kenne, wisse, welche Schwierigkeiten und Gefahren den Flugzeugen auf dieser Strecke drohten. Sollte die Flugroute von Indien nach Tschungking im Ödniszustand zurückgelegt werden, so benötigten diese Maschinen so viel Benzinreserven, daß sie höchstens eine Tonne Kriegsmaterial transportieren könnten. Wie es schon für eine einzelne Maschine schwierig sei, den Himalaya zu überqueren, so sei es fast undenkbar, daß diese Strecke von einer größeren Formation und regelmäßig besogen werde. Man könne hier nur von einer neuen Papierstrategie sprechen.

Churchill-Lügen um den Geleitzug

DRS Stockholm, 3. Juni. Laut Reuter meldet ein amtlicher Bericht der britischen Admiralität, daß sich ein größerer Geleitzug von Handelsschiffen mit Lieferungen für die Sowjets zu einem nordrussischen Hafen „durchgelämpft“ habe. Die britische Admiralität hat mit diesem Bericht einen neuen Gipfelpunkt unerschämter Lügen erklommen. Ein Bild in die DRS-Berichte der letzten Tage genügt, um festzustellen, wie das „Durchgelampfen“ des britischen Geleitzuges in Wirklichkeit vor sich gegangen ist.

Am 29. Mai meldete der Wehrmachtsbericht: „Aus dem schon seit Tagen verfolgten und wiederholt von Luft- und Seestreitkräften mit großem Erfolg angegriffenen Geleitzug in den Gewässern des hohen Nordens wurden, wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, in der Zeit vom 25. bis 27. Mai 14 Schiffe mit zusammen 96 000 BRT, versenkt. Inzwischen wurden zwei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT versenkt und ein bereits beschädigtes Handelsschiff von 6000 Bruttoregistertonnen erneut angegriffen und zum Sinken gebracht, so daß sich der bisher vernichtete Handelsschiffpark auf 114 000 BRT erhöht hat.“

Einen Tag später, am 30. Mai, heißt es im DRS-Bericht: „In den Gewässern des hohen Nordens setzten Kriegsmarine und Luftwaffe trotz schlechten Wetters ihre Angriffe gegen den für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug fort. Ein Unterseeboot versenkte ein Schiff von 6000 BRT und beschädigte zwei weitere durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge warfen zwei große Frachter in Brand.“

Und nochmals 24 Stunden später, am 31. Mai, besagt der DRS-Bericht: „Von den Resten des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen Geleitzuges im Nordmeer wurden vier weitere große Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt.“

Gegen diese klare und eindeutige Sprache mutet die britische Mär vom „durchgelampften Geleitzug“ wie ein schlechter Scherz an.

Oberhaus-Drohungen gegen Deutschland

DRS Berlin, 3. Juni. Lord Addison forderte, so berichtet der Londoner Nachrichtenblatt, im Oberhaus die Kontrolle über Deutschland. Das deutsche Militärwesen müsse vernichtet und das deutsche Erziehungswesen beseitigt werden. Nur so könne der Frieden gesichert werden. Ein anderer Oberhäusler trat für die Besetzung Deutschlands ein und drohte Japan, „das für seine Aggressionen büßen müsse“.

Die Antwort auf dieses hagerfüllte Gekramel können wir beruhigt unseren Soldaten überlassen.

Befehlshaber des italienischen Expeditionskorps beim Duce

DRS Rom, 3. Juni. Der Duce empfing den Befehlshaber des italienischen Expeditionskorps der Ostfront, General Giovanni Messe, der sich gegenwärtig zu einem kurzen Urlaub in Italien aufhält. General Messe gab dem Duce einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Operationen der italienischen Truppen an der Ostfront und über die siegreichen Kämpfe, die von allen Teilen des Expeditionskorps durchgeführt wurden. Der Duce drückte General Messe seine vollste Zufriedenheit aus. Der General, seine Offiziere und Soldaten haben besonders während des harten Winters großen Mut, Widerstandskraft und die Fähigkeit, harte Entbehrungen zu ertragen, bewiesen. General Messe überreichte dem Duce Absätze von 18 Erwähnungen des italienischen Expeditionskorps im deutschen Wehrmachtsbericht und vielen Tagesbefehlen, in denen die Befehlshaber der deutschen Wehrmacht den italienischen Truppen ihre Anerkennung für ihre Tapferkeit und ihren Kampfeifer zum Ausdruck brachten.

Pacht- und Leihabkommen Tschungking

DRS Genf, 3. Juni. Nach einer Meldung aus Neuzport wurde am Dienstag zwischen den Vereinigten Staaten und Tschungking-China ein Pacht- und Leihabkommen unterzeichnet.

Außenminister Eden sah sich, wie Reuter aus London meldet, genötigt, im Unterhaus hierzu eine Erklärung abzugeben, in der er unterstrich, daß Tschungking-China jegliche Hilfe geleistet werden müsse, die „in Englands und der Vereinigten Staaten Macht“ liege. Tschungking habe „in der Tat einen sehr wesentlichen Beitrag bei den Verögerungs- und Verleppungsaktionen geleistet, die die Truppen des Empire in Burma auszufämpfen hatten“.

Mit diesen zu nichts verpflichtenden Erklärungen gab sich das Unterhaus natürlich zufrieden.

Zwangs-Sterilisation von Verbrechern in USA verboten

DRS Madrid, 3. Juni. Der Oberste Gerichtshof der USA hat das Gesetz über die Sterilisation von Verbrechern als nicht verfassungsmäßig umgestoßen und für die Zukunft jede freiwillige oder erzwungene Sterilisation untersagt, berichtet EZE aus Neuzport.

Obwohl die Engländer und Amerikaner, besonders aber die Juden, nicht genug die auf gesundem Volksempfinden basierende Maßnahme des Deutschen Reiches löstern konnten, wurden bisher, so führt EZE weiter aus, in den USA-Gefängnissen Sterilisationen im Geheimen zwangsweise vorgenommen, und zwar bei Verbrechern, die mehr als zwei Morde oder Diebstähle auf dem Gewissen hatten. Lediglich Hochkapler waren ausgenommen, denn im Land der klassischen Geldhehler ist ein Diebstahl von 5 Dollar, den Hungernde verüben, ein weit schlimmeres Verbrechen als der betrügerische Millionenbankrott. Der Oberste Gerichtshof in

Washington vertritt jedoch die Ansicht, daß die Sterilisation unmenschlich sei und daß sie ein für allemal aufhören müsse.

Es wäre interessant, zu erfahren, schreibt EZE abschließend, was der Oberste Gerichtshof der USA über den Plan der englisch-amerikanischen Mächte denkt, welche bei einem eventuellen Siege über Deutschland das ganze deutsche Volk durch Sterilisation aussterben lassen wollen. Aber so weit geht vielleicht die menschliche Liebe der USA-Richter nicht.

Vom Kolchoszwang befreit

Agrarprobleme im östlichen Operationsgebiet
Von Kriegsberichterstatter Hans Kretzen (FR.)

USA. Es ist eine bunte Stala menschlicher Empfindungen, die die Gesichter der vor uns stehenden Dorfbewohner von W. in Operationsgebiet dicht hinter der vorderen Frontlinie, dem Beobachter bieten. Von einer dumpfen Gleichgültigkeit gleiten sie hinüber bis zu einer listigen Bauernschlau, die ein Ahnen von Gewinnmöglichkeiten und die Vorstellung von zukünftigen Eigentumsverhältnissen erkennen läßt. Für uns Deutsche, die wir die Dorfbewohner zusammengehört haben, um mit ihnen die Möglichkeiten einer Bearbeitung des Ackerlandes zu besprechen, ist das in erster Linie eine sehr reale Angelegenheit: Ruhung des Landes, Ausmerzung der durch die Kriegereignisse entstandenen Schäden und Sicherung aller möglichen Erträge. Für diese Menschen da vor uns aber bedeutet die geplante Verteilung des Ackerlandes zur Bewirtschaftung und Ruhung durch die Dorffamilien etwas ganz anderes: Für sie über in der Hauptsache eine Durchführung zum Besitz von eigenem Grund und Boden, zum Wollen um die eigene Verantwortlichkeit für die Sicherung des Lebens nach zwei Jahrzehnten kumpflanger Gemeinshaftarbeit.

Eine etwas merkwürdige Versammlung ist es, die der mit der Durchführung der Aufgabe betraute Kolchosleiter einberufen hat. Gewiß, die Worte des Dolmetschers mögen zunächst etwas Unsicheres für die Zuhörer enthalten. Und dennoch, es ist erschlatternd, wie abgestumpft das Erstum der Kolchosbetriebe diesen Bauernstand gemacht hat. Das Wort führten zunächst einige der älteren Dorfbewohner. Wäre: was noch, die Zeit ihres bäuerlichen Eigentums vor Augen stellen. Und nun prägt sich in ihren Entgegnungen die Sorge, wobei das an jungen Männern arme Dorf (die Sowjets haben fast alle jungen Männer verschleppt) die Arbeitskräfte und wofür man das Saatgut nehmen werde. Frauen, weitaus lebhafter an dem Vorgang beteiligt als der größte Teil der Männer, äußern Bedenken, ob der Boden überhaupt unparteiisch und zweckmäßig aufgeteilt wird. Jahrzehnte brutaler Sowjetwillkür haben sie nichttraulich gemacht. Andererseits aber ist es wohl das der Frau auch hier härter als den Männern anhaltende Gefühl für den Begriff eines eigenen Heim, eigener Boden, der sie zuerst erkennen läßt, daß aus diesem Anfang heraus einmal für die Zukunft der Familie Eigentum und Wohlstand sich bestimmen werden?

Stumpf und gleichgültig sitzen die jüngeren Dorfbewohner dabei. Nichts an persönlicher Initiative steht in diesen Gesichtern, kaum ein Versehen der gebotenen Chance. Was macht's auch schon? Sie kennen das ja, die Einteilung zur Arbeit auf dem Lande, sie haben ja lange genug in den Kolchos gearbeitet. Den Ertrag hat ihnen der sowjetische Staat genommen. Die Arbeitsstunden und der Arbeitsvertrag wurden vorgeschrieben. Es ist jene Gleichgültigkeit, gepaart mit Mißtrauen, die auch große und gute Flachsabsätze dieses Dorfes teils verkommen aber noch zu Verdracht verarbeiten ließ, weil aus den Fabriken der Städte die bunten Kleiderchen ja viel billiger zu erhalten waren.

Nicht nur eine organisatorische Aufgabe ist es für den beauftragten Wehrmachtsangehörigen, diese Wehringen zu bringen, um der Agrarzeugung hier im Operationsgebiet. Es ist weit mehr eine Aufgabe der geistlichen Führung und Beeinflussung. — Ein seit erweiternder Zwischenfall ließ uns diese ganze Schwierigkeit erkennen. Gegenüber Wehringen des Mißtrauens und des Unverständnis aus den Reihen der Bevölkerung verlor die Kunst des Dolmetschers, was er meinte hilflos die Schultern zuckend: „Man kann es ihnen einfach nicht beibringen, daß sie jetzt wieder Eigentum haben und sie sich arbeiten werden!“

Um zu erkennen, wie groß und schwierig diese Aufgabe unserer Wehrmachtsdienstellen ist, muß man in diese kleinen Dörfer hineingehaut haben. Nicht der Krieg hat sie heruntergebracht, ganz im Gegenteil, die Verührung mit den deutschen Soldaten hat manchem dieser Dörfer erst wieder ein Gesicht gebracht oder sie zum erstenmal überhaupt mit den primitivsten Begriffen von Kultur und anständigen Lebensbedingungen in Verbindung gebracht. Aber das Beispiel anderer Soldaten, die hier mit einer Selbstverständlichkeit für die Ordnung der Wege, für die Sauberkeit der Häuser, sogar für die gesundheitliche Betreuung und auch für die Versorgung der Bevölkerung Sorge tragen, hat erst begonnen, jene Fesseln des klappten Stumpfsinns der bolschewistischen Parolen zu lockern. Nicht nur einen gewissen äußeren Wohlstand und den vielleicht wohlverdienten Ertrag ihrer Landarbeit hat das System der Kolchos dieser Bauernbevölkerung geraubt. Es hat — und das liegt weit mehr und schlimmer — diesen Menschen den gesunden Begriff von Eigentum und Leistung, von Wert und Lohn der Arbeit gestiftet.

So stehen diese Menschen nun vor den Beauftragten der Wehrmacht, zweifellos viele mit dem guten Willen zur Arbeit, aber viele noch ohne die Erkenntnis, daß hier ein Anfang gemacht werden soll mit der Schaffung eines gesunden Bauerntums. Daß diese Erkenntnis sich aber doch bald auch Bahn brechen und die erfolgreiche Ruhung weiter Ackerbaugelände sich noch in diesem Erntejahr anbahnen wird, dafür garantiert die unermüdete und gewohnenermaßen recht geduldsam vorgehende Arbeit der Wehrmachtsdienstellen. Wir dürfen die Gewißheit haben, daß auch hier alle Möglichkeiten trotz der schwierigen Hindernisse genutzt werden, die Ernährung Europas zu sichern.

Die Nacht auf dem Tatarenfriedhof

Von Kriegsberichterstatter Hubert Adler

(FR.) Habt ihr das schon einmal probiert, das im Strömen schlafen, nur mit einer dünnen Zellbahn zugedeckt, das Schloß des Gewehres in die Achselhöhle geklemmt, seine Wundung nach unten gerichtet, damit das Wasser die Waffe nicht unbrauchbar macht? Probiert's einmal, vielleicht nur eine Stunde... Aber ihr habt ja nicht diese braune, letzte Arim-Erde, die kein Wasser annehmen will, die nur so obenhin ihre flüchtige Kruste in zähen Schlamm und trüblichende Lachen verwanbelt, wenn der Regen auf sie fällt, und die dann auch kein noch so schnell ausgehobenes Säugeloch duldet. Schade eigentlich, denn dann wärht ihr genau, wie es den Infanteristen ergangen ist am dritten und vierten Tage ihres Vormarsches auf Kevlik. Als des



Wagner war seiner Zeit Regimentskommandeur im Infanterieregiment Nr. 111 und hat den Weltkrieg 1914/18 mit großer Auszeichnung durchgemacht.

Schwere Kindsmißhandlung

Stuttgart. Eine Nebenmutter hand in der Person der 48-jährigen Rosa Glemmer in Stuttgart-Wangen unter der Anklage der Kindsmißhandlung vor der Strafkammer. Sie hatte ihr neun Jahre altes Stiefkind Erika fast dreiviertel Jahr hindurch beim nächsten Anlaß mit der Faust oder mit Holzstücken wahllos auf Kopf und Körper geschlagen, ihm ganze Büschel Haare ausgerissen, das Gesicht mit den Fingernägeln verkratzt und es auch einmal mit dem befeuchteten Fuß auf den Körper getreten. Eine mittelgroße Nachbarin brachte schließlich das körperlich und seelisch schwer heruntergekommene Kind hinter dem Rücken der entmenschten Stiefmutter zur Polizei, die es in ihre Obhut nahm und für seine anderweitige Unterbringung sorgte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte, die „aus erzieherischen Gründen“ gehandelt haben wollte, wegen eines fortgesetzten Vergehens der Kindsmißhandlung zu einem Jahr Gefängnis und ordnete ihre sofortige Inhaftnahme an.

Der Magenschwache und das Vollkornbrot

Das Amt für Volksgesundheit teilt uns mit: Auf der Genehmigungsstelle für Krankenernährung häufen sich die Anträge auf Zuteilung von Weichbrot wegen „schwachen Magens“. Diese Anträge müssen fast ausnahmslos abgelehnt werden, denn es geht nicht an, die Ernährungslage der Gesamtheit wegen der vorgefundenen Meinung Einzelner zu schädigen. Es wächst viel mehr Roggen in Deutschland, aus dem das Vollkornbrot gebacken wird, als Weizen, der in erster Linie der Herstellung von Teigwaren und Nahrungsmitteln dient. Durch die 100%ige Ausmahlung gewinnen wir auch viel mehr Nährstoffe, die sonst als Kleie höchstens zum Viehfutter dienen; besonders das wertvolle Eiweiß und das nervenstärkende Vitamin B, die in der Rinde des Kornes liegen. Das Vollkornbrot ist also nicht nur ausgiebiger und nahrhafter, sondern selbst für Magenschwache pfändbar als das Weichbrot, wenn es richtig genossen wird. Die schwächliche Stille, das Brot möglichst frisch vom Backofen zu verzehren, verträgt sich allerdings nicht damit. Bei unferren Mägen, wie heut noch bei den Bewohnern der Nordens und der Alpenländer, wird höchstens einmal im Monat gebacken. Dafür ist dort auch der „schwache Magen“ unbekannt. Also: das Vollkornbrot mindestens 2-3 Wochen alt werden lassen, in dünne Scheiben (kleinen „Kiebel“) schneiden und ganz langsam langsam durch ein schwacher Magen und ein zahnloser Mund kann es so gut verarbeitet und verdaut; gleichzeitig sättigt es viel besser und nachhaltiger. Zum Schluß noch ein Hinweis, der unten auf der Fleischkarte steht: Auf dem mit dem Aufdruck M gekennzeichneten Abschnitt kann der Verbraucher nach seiner Wahl während der ganzen Gültigkeitsdauer der Karte an Stelle 50 gr. Fleisch oder Fleischwaren 250 gr. Weizenmehl beziehen.

Erfüllte Sehnsucht

Erzählung von Marie-Luise Maier-Tillessen

NSK Es war eine tiefe, stille Gemeinschaft voll Kameradschaftlicher Treue, die Ehe zwischen Karl und Anna Siegmund. Deshalb schien es fast unbegreiflich, daß die beiden Menschen jahrzehntelang schon jeder ein großes Geheimnis vor dem andern zu verbergen gewußt hatte, und doch war dem so. Karl kam aus dem bayerischen Goching, Anna in zweiter Generation aus, aber beide hatte das Schicksal von der väterlichen Scholle gerissen und sie irgendwo in der Großstadt als Arbeiterleute eine Heimat finden lassen. In früheren Jahren ihrer Gemeinsamkeit hatten sie oft ausgehört, daß sie zu den Entwurzelten gehörten und hatten sich geschaut nach einem eigenen Stück Erde irgendwo draußen vor den Steinwägen der Metropolen. Wo und wann immer in ihrer knapp bemessenen Freizeit sie es konnten, hatten sie häuerlichen Verwandten und Freunden auf dem Land geholfen, und es war ein schönes Bild: Karl am Pflug und Anna beim Weizenlesen. Als aber dann die vier Kinder gekommen waren und mit ihnen Freude und Weharbeit und Sorgen gleichermäßen, schien der Traum von der eigenen Scholle immer mehr zu verwachen, und seit ängstlich hätte sich das eine vom andern, ihn dann und wann herbeizurufen. Jeder die Jahre waren die Kinder groß geworden, sie heirateten jung und — alle aufs Land. Das war ein silbes Frauen für die Eltern, als der Letzte kam und sagte: „Ich heirate die Tochter meines Meisters in Heggingen. Dorfschmid sein gefällt mir!“ Anna, die Zweite, lachte dazu: „Ich meine, eine Doppelhochzeit ist sparsam! Mir steht der Sinn zu Franz Metz, dem

Hegginger Wirtsohn, und ich weiß, daß ich seinen Eltern auch recht wäre. Und daß ein wenig Landwirtschaft dabei ist, gefällt mir eben auch!“

Frei schaffte schon zwei Jahre bei einem entfernten Verwandten als Landhelfer und wußte, daß er dort anzuwurzeln würde, nur Lisa war noch bei den Eltern, die sechzehnährige, und die sprach: „Die Eltern und ich wollen immer beieinander bleiben, nicht wahr?“ Wozu die Eltern wissen lächelten.

Eine herrliche neue Zeit ging über dem Vaterland auf! Was scherten Frau Anna die ersten Silberfäden im Haar und Karl seine tiefen Runen der Arbeit und der Entfaltung in seinem Gesicht: Mitarbeiter war die Lösung, und stark und stolz in die Zukunft schafften, eingesetzt am kleinsten Räderwerk des Lebens vielleicht, das war gleichgültig!

Mit blanken Augen sahen sie das geeignete Wachsen des Reiches, und als Lisa bat, als NSK-Schwester eintreten zu dürfen, waren sie von Herzen einverstanden und halfen dazu, wie immer sie es konnten.

Es kam die Probezeit deutscher Menschen: Krieg! Mit seltem Händedruck und tränenlosen Augen schieden sie von ihren Söhnen und dem Tochterlohn, und liehen auch Lisa, als die Pflicht sie zum Bewundendienst rief, aus dem Elternhaus ziehen.

Nach dem Polenfeldzug war Lisa zu einem längeren Urlaub nach Hause gekommen, und sie war es, die den Funken mitbrachte, der ein helles Feuer in den Ästen entfachte, und hatte doch jeder vom andern geglaubt, daß längst die heimliche Glut im Herzen erlöschten sei. Sie erzählte von dem weiten, unbefestigten, urdeutschen Land des Ostens und von den großen, umfassenden Plänen des Reiches, dieses Land wieder deutschem Blut, deutschen Menschen zu gewinnen. „Heute noch zöge ich, heute noch, Eltern! Und ihr mühtet mit, denn wir haben doch abgeprochen, beieinander zu bleiben, nicht wahr?“ Und als sie sah, daß sich die Eltern plötzlich zögernd anahen: „Oder könntet ihr nicht auf dem Land amahnen, wo es doch vieltausendmal schöner ist als in der Enge unserer Stadt?“

„Dah uns Zeit, Kind“, sprach der Vater, „Wenn du wiederkommst, wollen wir weiterreden!“

Das Jögern aber hatte Lisa falsch verstanden, denn es war den Eltern dabei gewesen, als stehe ihr Herz vor Freude still und als lähen sie plötzlich klar, daß sie all die Jahre her nur eine Mauer um sich gebaut hätten, die plötzlich eingestürzt war und ein Geheimnis würde sich dahinter enthüllen, so schön wie ein erfüllter Traum.

Wie schnell entschlossene Menschen zu ihrem Ziel kommen! Was gatten die paar Kaufereien und Scherereien, gemogen gegen die Sehnsucht zweier Herzen ein lauges Leben lang? Waren es wirklich zwei Monate geworden, als Lisa von ihrem letzten neuen Urlaub schrieb, den sie wegen ihrer Verletzung in den Osten erhalten würde?

Sie kannte, als sie nach längerer Schreibpause von daheim plötzlich einen Brief mit Mitters Handschrift, aber mit dem Postvermerk „Post Ost“ erhielt.

„Anker liebes Kind!“

So hat sich denn die Sehnsucht unseres Lebens erfüllt und wir jagen auf unserer eigenen Scholle. Ach, — wir sind ja noch so jung trotz euch großen, großen Kindern. Ihr sehtet uns nur schafften leben!

Wie schön unsere neue Heimat ist, wie weit und wie reich, wenn man sie mit Liebe bezwingt!

Komm bald, liebe Lisa, und dann wollen wir wirklich noch gerne eine Weile zusammenbleiben, wir drei! Deutsche Menschen auf deutscher Erde...

Das Mädchen Lisa schlug die Hände ineinander — sie konnte nicht anderes —, und wachte nur dies: „Herrgott, wie dankbar will ich sein!“

Der diplomatische Philosoph

Immanuel Kant war einst beim Gouverneur der Provinz Ostpreußen, dem Herzog Peter August Friedrich von Holstein, zu Tisch geladen. Nach dem Essen rühten die Männer zusammen, und das Gespräch ging um die Frauen. Kant lächelte weiß und sagte schließlich: „Ja, ja, die Frauen sind sehr vielseitig. Sie sind wie das Echo, denn sie haben stets das letzte Wort. Sie gleichen

Überrauschliches wurde von zahllosen, namenlosen Kämpfern in der Winterschlacht geleistet! Von Dir wird die Abgabe der Altkleider, der Flicker und Stoffreste für die Arbeiter der Heimatfront gefordert zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 1. 15. JUNI

der Schnecke, denn sie tragen alles, was sie haben, mit sich herum. Und schließlich sind sie wie die Turmuhr: was sie reden, weiß gleich die ganze Stadt!“

Während dieser philosophischen Ausführungen waren unmerklich ein paar Damen ins Zimmer getreten, hatten die Worte gehört und warfen dem berühmten Philosophen glühende Blicke zu. Dabei machten sie leise in spitzigen Bemerkungen ihrer Entrüstung Luft. Kant hörte eine Weile zu, dann sagte er mit lieblichem Lächeln: „Was ich sagte, gilt natürlich auch für Sie, meine Damen, wenn auch in anderer Weise. Auch Sie gleichen dem Echo — denn Sie sind das Echo Ihres Herrn Gemahls; mit der Schnecke haben Sie gemeinlich, daß Sie genau so häuslich sind, und von der Turmuhr haben Sie bestimmt die Pünktlichkeit übernommen.“

Der beste Offizier

Ein Offizier, der ein persönliches Handschreiben Wrangels übertraf, erschien einstmals bei König Wilhelm. Der König erbrach das Schreiben und las mit Staunen, daß Wrangel den Ueberbringer des Briefes für einen hohen Orden vorschlug, denn, so schrieb Wrangel, er sei „der feigste Offizier der Arme“. Der König bläute den Offizier an, schüttelte den Kopf und ging schließlich in das Nebenzimmer, wo er Wolke das Schreiben gab und fragte, was er dazu meine. Einen Augenblick sah auch Wolke überaus verärgert aus — dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht und er sagte: „Kajser! — es kommt doch! Der Offizier ist nicht feig, sondern „feig“. Wrangel hat das Wort „feig“ mal wieder nach seiner eigenen Rechtschreibung geschrieben.“ Ordensgeheimrat lehnte der Offizier zu seinem General zurück.

Die Sache mit den Linsen

Für den alten Dessauer gingen seine Soldaten durchs Feuer. Sie verachteten ihn in einer beinahe abgöttischen Weise, hielten ihn für tugendhaft und unverwundbar, und seine kurzen, kernigen Ansprachen rissen alle in Schichten und Gefahren mit. Einmal traf der alte Dessauer auf einen Soldaten, der am Wegrand sah, sein Hemd ausgezogen hatte und offensichtlich der Keintierjagd nachging. „Karl, was machst du da?“, fragte er vom Pferd herunter. „Ich laufe“, entgegnete der Soldat kurz. Leopold lachte: „Sehr vernünftig, mein Sohn — hier hast du einen Taler, lauf dir dafür ein neues Hemd ohne Linsen.“ Ein anderer Soldat hatte dieses Wort gehört, meinte, daß man besser gar nicht zu einem neuen Hemd kommen könnte und beschloß, die Sache für sich auszunutzen. Er setzte sich also auch an den Weg, wo der alte Dessauer vorüberkommen mußte und betrieb ebenfalls emsig die Jagd. Leider hatte der Alte die Sache aber durchschaut. „Was machst du denn da?“, fragte er auch diesmal. „Ich juche Linsen!“ entgegnete der Soldat. „So?“ meinte Leopold nachsichtig, „dann geh nur zu dem dort drüben, der kann dir noch welche abgeben.“

Sichere Diagnose

Der berühmte Professor Bergmann war wegen seiner sicheren Diagnose, aber auch wegen seines unbedingten Schatzbilds gefürchtet. Er hatte einem Kranken strenge Diät verschrieben, aber der Patient lehnte sich wenig daran. Als er ihn eines Tages wieder besuchte, fühlte er ihm den Puls und sagte dann streng: „Entgegen meiner Anordnung haben Sie ja doch wieder ein weiches Ei gegessen!“ Der Patient sah den Professor entsetzt an: „Und das merken Sie sofort an meinem Puls?“ „Natürlich“, meinte der Arzt. „Eier enthalten Schwefel, Phosphor und albuminöse Bestandteile, die die Magenwände reizen — das wirkt sich sofort auf den Puls aus!“

Als der Professor kurz darauf mit seinem Assistenten das Haus verließ, fragte ihn dieser: „Herr Professor, haben Sie tatsächlich am Puls erkennen können, daß der Mann ein Ei gegessen hatte?“ „Anfinn“, murmelte der Professor, „aber er hatte einen frischen Eierstock am Kragen, daran habe ich es gesehen!“

Das größte aller Walzwerke

Zwar steht das größte Walzwerk der Welt nicht auf deutschem Boden, doch ist es von Deutschen erbaut worden. Im Frühjahr 1941 wurden die ersten Blöcke zu Platten ausgegossen. Sie hatten das stattliche Gewicht von 165 000 Kilo. Die Arbeits- und Stützwalzen besitzen einen Durchmesser von 1100 bzw. 1600 Millimeter. Die Ballenlänge beträgt 5200 bzw. 5300 Millimeter. Viele Teile des riesigen Geräts sind aus Kunstharzpreßstoffen hergestellt worden. Die ausgegossenen Platten waren tadellos sauber und eben. Die Maschine zeigte nach mehrmonatiger Arbeit keinen spürbaren Verschleiß. Auch die Austauschstoffe bestanden die Verwahrungsprobe.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig Druck: Buchdruckerei Dieter Laak, Altensteig 3.31. Preisliste 8 gültig

Amtliche Bekanntmachungen Kreis Calw

Abwehr des Kartoffelkäfers I. Anzeige und Suchpflicht.

Auf Grund der neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. April (RdM. I. S. 227) sind die Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücken verpflichtet, auf das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten und sein Auftreten sowie alle Verdächtigen Erscheinungen, die auf sein Vorkommen auf ihren oder anderen Grundstücken schließen lassen, unverzüglich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht hat auch jeder andere, der den Schädling findet.

Als wirksamste Maßnahme zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers hat sich bisher der Suchdienst erwiesen. Es werden deshalb wie in den Vorjahren in jeder Gemeinde wöchentlich 1 mal die Kartoffelfelder nach dem Kartoffelkäfer abgesehen. Für die Gemeinden des Kreises Calw bleiben die Suchtage wie im Vorjahr festgesetzt. Zum Suchdienst verpflichtet sind die Nutzungsberechtigten von Grundstücken, die mit Kartoffeln oder Tomaten bepflanzt sind. Soweit erforderlich, können auch andere Personen zum Suchdienst herangezogen werden.

II. Suchdienst.

Ich ordne deshalb auf Grund des § 2 der neunten Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers in Verb. mit Abschn. 1 Ziff. 1 des Erlasses des Wirtl. Wirtschaftsamts vom 5. Juni 1941 (Reg. Anz. Nr. 42) für den Kreis Calw folgendes an:

Der Kartoffelkäfersuchdienst ist in jeder Gemeinde des Kreises nach den Weisungen des Beauftragten des Pflanzenschutzamts jede Woche einmal durch kolonnenweises Absuchen der Felder vorzunehmen. Die Suchtage in den einzelnen

Altensteig Silo-Lack und Karbolineum vorrätig bei Malermeister Kirn

Stempeltinten klein, mittel und groß in violett und schwarz sowie alle Stempel empfiehlt die

Buchhandlung Laak

Gemeinden werden von der Ortspolizeibehörde bekanntgegeben. Der Suchdienst beginnt am 8. Juni ds. Js. und endet nach Einbringung der Kartoffelkerne.

Die Ortspolizeibehörde hat für eine entsprechende Durchführung und für die Überwachung der Suchtage zu sorgen. Sie hat diese Bekanntmachung an der Distafel anzuschlagen und außerdem die einzeln Suchtage jeweils ortsüblich bekanntzumachen.

Wer den Vorchrift in der Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers zuwider handelt, wird bei vorläufiger Begehung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 RM und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Calw, den 3. Juni 1942. Der Landrat.

Advertisement for Gzenhausen-Deilmühle, 1. 6. 42. Vanthagung. Für die herzlichste Anteilnahme beim Helldentod unseres unorgelichen lieben Sohnes und Bruders Obergfr. Karl Walz, Sattlermeister, danken wie recht herzlich. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer, sowie dem Mädchen- und Bosenchor und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben. In tiefer Trauer: Familie Christian Walz.

Advertisement for Steinplatten. Einen kleinen Posten Steinplatten hat abzugeben Reinhold Hoyer, Altensteig

Advertisement for Todes-Anzeige. Altensteig-Beuren, 4. Juni 1942. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Anna Keppler Näherin nach kurzer Krankheit im Alter von beinahe 63 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. In tiefer Trauer: die Geschwister und der Neffe Georg Keppler mit Familie. Die Beerdigung findet am Freitag, 14 Uhr in Beuren statt.

Advertisement for Grundlagen für den Verkauf von Nutzholz und Nutzrinde in den Forstwirtschaftsjahren 1942 und 1943 zum Preis von RM —.90 zu haben in der Buchhandlung Laak, Altensteig